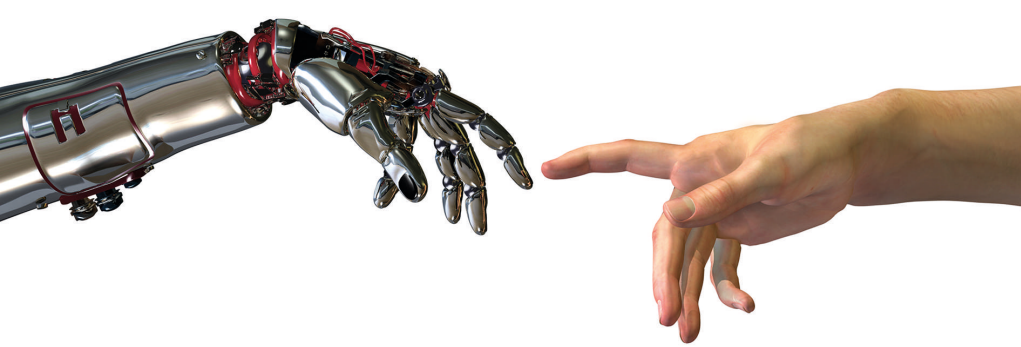
Karsten Weber
Thomas Zoglauer

Verbesserte Menschen

Ethische und technikwissenschaftliche Überlegungen



VERLAG KARL ALBER

Karsten Weber / Thomas Zoglauer

Verbesserte Menschen

VERLAG KARL ALBER

Was zunächst nur als verheißungsvolle Utopie am Zukunftshorizont der Gentechnik aufschien, ist längst dem bioethischen Diskurs entwachsen und konfrontiert uns mit grundlegenden Fragen unseres menschlichen Selbstverständnisses: die Verbesserung und zunehmende Technisierung des Menschen. In diesem Band wird das Thema Enhancement aus sozialphilosophischer und technikphilosophischer Perspektive behandelt.

Thomas Zoglauer zeichnet die wesentlichen ethischen Argumentationslinien dieser Debatte nach und setzt sich kritisch mit dem Enhancement unter den Aspekten der Freiheit, sozialen Gerechtigkeit, Chancengleichheit und menschlichen Wohlergehens auseinander. Karsten Weber zeigt, wie das Konzept des Cyborgs von der Science-Fiction-Literatur geprägt wurde und als utopisches Leitbild die Medizin- und Neurotechnik beeinflusst hat. Als Folge dieser Entwicklung beginnen sich die Unterschiede zwischen Mensch und Maschine und die damit verbundenen anthropologischen Dichotomien aufzulösen, was auch Konsequenzen für unser Menschenbild und die normative Bewertung des Enhancements hat.

Die Autoren:

Prof. Dr. phil. habil. Karsten Weber vertritt die Professur für Allgemeine Technikwissenschaften an der BTU Cottbus-Senftenberg und ist Ko-Leiter für Technikfolgenabschätzung des Kompetenzzentrums Institut für Sozialforschung und Technikfolgenabschätzung an der OTH Regensburg.

Prof. Dr. phil. habil. Thomas Zoglauer lehrt Technikphilosophie an der BTU Cottbus-Senftenberg. Im Verlag Karl Alber gab er in der Reihe Alber-Texte Philosophie den Band *Technikphilosophie* heraus.

Karsten Weber
Thomas Zoglauer

Verbesserte Menschen

Ethische und technikwissenschaftliche Überlegungen

Verlag Karl Alber Freiburg / München

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2015
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Umschlagmotiv: AlienCat – Fotolia.com
Satz und PDF-E-Book: SatzWeise GmbH, Trier

ISBN (Buch) 978-3-495-48591-0
ISBN (PDF-E-Book) 978-3-495-80788-0

Inhalt

Karsten Weber, Thomas Zoglauer

Vorwort 7
Die Cyborgs kommen! 7
Was und was nicht behandelt wird 9
Geschlecht und Gender: Ein editorischer Hinweis 12
Danksagung 13

Karsten Weber

(Alb)Traum und Wirklichkeit: Bilder des Menschen und Technikvisionen des Enhancements 15
Die verwirrende Vielfalt in der Rede über menschliche Verbesserung 15
Das Wesen des Menschen und andere fixe Ideen 25
Von Unterschieden und Gemeinsamkeiten 28
Menschen als Produkte der Natur oder der Kultur? 34
Die Erosion von Dichotomien und Unterscheidungen 40
Die Realität der menschlichen Verbesserung 46
Oberflächentechnik als Ersatz und Verstärkung 47
Inkorporation 50
Gedankenkontrolle 51
Verbesserte Menschen in der Fiktion: Zwischen Erlöser und Monster 54
Kompensation, Verbesserung oder Cyborgisierung? . . . 57
Cyborgs: Bedrohung und Erlösung 59
Fortschrittsglaube, Technikdeterminismus und Unterbestimmtheit der Technik 64
Menschen-Design und Cyborg-Ästhetik 68

Thomas Zoglauer

Die Verbesserung des Menschen: Wunschtraum oder Albtraum? 73
Geschichte der Eugenik 74
Das Naturargument 84
Das Freiheitsargument 91
Chancengleichheit durch kompensatorisches Enhancement? . 94
Egalitaristische Gerechtigkeit 98
Konstruierte Gleichheit 101
Das Methusalem-Programm: Enhancement durch Lebensverlängerung 103
Der Mensch als Cyborg 108
Die moralische Verbesserung des Menschen 113
Das Zarathustra-Programm 122

Karsten Weber, Thomas Zoglauer

Können, sollen und dürfen Menschen sich verbessern?
Oder müssen sie es sogar? 137

Quellen 143

Karsten Weber, Thomas Zoglauer

Vorwort

»Mit uns beginnt die Herrschaft des von seinen Wurzeln abgetrennten Menschen, der sich mit dem Eisen vermischt und von Elektrizität ernährt. Bereiten wir die bevorstehende und unvermeidliche Verschmelzung des Menschen mit dem Motor vor.« – Paul Virilio (1994)

»Resistance is futile. Your life, as it has been, is over. From this time forward you will service us.« – Locutus von Borg, vormals Captain Jean-Luc Picard (2366)

Die Cyborgs kommen!

Sie sind bereits überall und wir werden ihnen nicht entkommen können. Es wird nicht mehr lange dauern, dann haben sie uns. Unser Schicksal wird damit besiegelt sein, denn sie werden uns in einen von ihnen verwandeln! Es sind schon so viele. Sie sagen, dass sie uns nur helfen und uns unterstützen wollen und dass sie unser Leben verbessern möchten. Aber ihre wahrhaftigen Absichten sind böse.

Nein, das ist nicht die Kurzfassung eines Plots für einen B-Movie-Horrorschocker. Vielmehr könnte man die in Publikumszeitungen, meist im jeweiligen Wissenschaftsteil oder aber im Feuilleton, immer wieder aufflammende Debatte über genetisches und technisches Enhancement sowie über die sogenannten Cyborgs mit diesem ersten Absatz zusammenfassen, denn in der Regel wird in entsprechenden Beiträgen davon gesprochen, dass die Möglichkeiten der Um- und Neugestaltung des Menschen, seiner Charaktereigenschaften und damit seines ganzen Wesens entweder zeitlich nicht mehr fern seien oder aber bereits genutzt werden würden. Nicht selten wird auch darauf abgehoben, dass mit diesen Möglichkeiten der menschlichen Verbesserung – im Englischen (und auch auf den folgenden Seiten) wird von *Enhancement* oder *Human Enhancement* gesprochen – die

Versprechen der Science Fiction aus den 1980er und 1990er Jahren eingelöst werden würden. So schreibt Günter Hack in einem Essay in der ZEIT ONLINE vom 22.10.2014:

»Eingefrorene Eizellen, gesponsert vom Megakonzern. Gadgets, die immer näher an die Körper ihrer Nutzer rücken, deren Fitness quantifizieren und jede Bewegung an den Geheimdienst weitergeben. Die Nachrichten aus der Gegenwart verbreiten einmal mehr den muffigen Geruch gebrauchter Zukunft. Anders als ihre Vorgänger aus dem Weltraumzeitalter haben Technikvisionen aus den neunziger Jahren die unangenehme Eigenschaft, sich in die Realität umsetzen zu lassen. So haben wir die Mondbasis, die Raumschiffe und die massenproduzierten fliegenden Autos der Sechziger-Jahre-Science-Fiction bis heute nicht bekommen. Aber zu einem zünftigen Cyberpunk-Dystopia, in dem sich Hacker, Cracker, korrupte Megakonzerne und größenwahnsinnige Geheimdienste den Endkampf um die letzten Ressourcen liefern, hat es gerade noch gereicht.«[1]

Der pessimistische Grundton ist kaum zu überhören – und dieser ist in Publikumszeitungen sehr verbreitet. Nicht selten übernehmen die Autoren dabei Motive aus Science Fiction-Büchern und -Filmen, etwa aus den Romanen und Kurzgeschichten Philip K. Dicks oder William Gibsons, und verbinden sie – mehr oder minder plausibel – mit Ereignissen der gerade erlebten Realität, um ein Narrativ zu erzeugen, das gleichermaßen von angst- wie lustvollem Schaudern gekennzeichnet ist. Oft vermischt sich diese Angstlust mit einer kaum verhohlenen Kapitalismuskritik, so auch im schon zitierten Essay von Günter Hack:

»In diesem Klima begegnet den Menschen außerhalb der Machtzirkel jede neue Innovation als Werkzeug eines übermächtigen Gegners. Technologie wird zur permanenten Irritation, zur Angst verbreitenden Zumutung, ja zum Terror, vor dem man sich zurückzuziehen hat. Diese Bewegung ist gefährlich, sie zwingt ihre Subjekte in ein Untertanendenken, in dem es die Möglichkeit eines befreienden und selbstbestimmten Einsatzes von Technik erst gar nicht mehr gibt.«

Doch Günter Hack – und mit ihm viele andere Autoren, die sich in der öffentlichen Debatte oder in wissenschaftlichen Diskursen über Enhancement und Cyborgs zu Wort melden – hält tapfer das Banner der Hoffnung hoch und betont, dass »[j]eder […] lernen [kann], den Irritationen und Zumutungen durch neue technische Entwicklungen

[1] Siehe Günter Hack: »Wir Maschinenwesen«, ZEIT ONLINE, 22.10.2014, ⟨http://www.zeit.de/kultur/2014–10/cyborg-technologie⟩, zuletzt besucht am 04.04.2015.

auf seine Weise offensiv zu begegnen«. Es wird empfohlen, sich mit Gleichgesinnten zu vereinen, um sich gegenseitig zu helfen: Statt Technik, hergestellt von Großkonzernen, unkritisch zu nutzen, solle man sich etwa in der Maker-Bewegung engagieren und mithilfe von 3D-Druckern selbst High-Tech herstellen; statt einfach hinzunehmen, dass die gleichen Großkonzerne (natürlich in engster Zusammenarbeit mit den einschlägigen Geheimdiensten) unsere Daten sammeln und gegen uns verwenden, solle man Krypto-Parties besuchen und lernen, Verschlüsselungssoftware anzuwenden, um der Datensammelwut einen Riegel vorschieben zu können. Man könnte nun noch hinzufügen: Statt brav wie ein Lamm die Medikamente der Pharmakonzerne zu schlucken und dabei nicht zu wissen, ob und wie sie wirken, könnte man sich der Biohacker-Bewegung anschließen und im Kellerlabor gentechnische Eingriffe zur Auslöschung von Krankheiten entwickeln; statt die Unzulänglichkeiten unseres Körpers und Geistes ergeben hinzunehmen, könnte man sich den Transhumanisten anschließen, sich selbst erweitern und in einen Cyborg verwandeln; statt fatalistisch auf den (immer später eintretenden) Tod zu warten, kann man Sorge dafür tragen, dass man nach dem Tod eingefroren wird, um sich dann, wenn einst ein Mittel gegen die jeweilige Todesursache gefunden wurde, wieder auftauen und reparieren zu lassen; noch besser wäre es, in der Apotheke der Zukunft eine Unsterblichkeitspille der Anti-Aging-Bewegung zu kaufen, zu schlucken und dadurch überhaupt nicht mehr zu altern. Wir haben es schließlich alle selbst in der Hand. Oder mit Shakespeare gesprochen: »O, wonder! How many goodly creatures are there here! How beauteous mankind is! O brave new world, That has such people in't!«

Was und was nicht behandelt wird

Verblüffend an vielen dieser Stellungnahmen ist, dass jene, die von der Möglichkeit der kritischen Distanzierung, der Selbstermächtigung und der emanzipatorischen Umwidmung der Technik im Allgemeinen und der Technik für die menschliche Verbesserung im Speziellen sprechen, von dem einen Extrem einer äußerst pessimistischen Sicht auf Technik wechseln zu dem anderen Extrem eines fast schon übersteigerten und übertriebenen Optimismus hinsichtlich der Möglichkeiten der subversiven Nutzung der Technik. Aus technik-

soziologischer wie technikhistorischer Perspektive wäre es mehr als interessant, dieses Schwanken zwischen tiefer Skepsis der Technik gegenüber sowie einem Denken in (technik-)deterministischen Bahnen auf der einen Seite und einem großen Optimismus hinsichtlich der Nutzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten der Technik auf der anderen Seite zu rekonstruieren und einer Erklärung zuzuführen. Allerdings muss hier für ein solches Unterfangen auf andere Autoren und vielleicht auch auf die Zukunft verwiesen werden, denn auf den folgenden Seiten werden allenfalls Andeutungen und Hinweise in diese Richtung gegeben werden können. Mit den Abschnitten über die popkulturelle Inszenierung von verbesserten Menschen und Cyborgs wird aber zumindest angedeutet, wie sehr Haltungen gegenüber diesem Thema durch massenmedial verbreitete Ideen und Bilder geprägt sind und wie schwer es ist, sich von diesen Vorprägungen zu befreien und eine möglichst objektive Perspektive auf Enhancement und Cyborgs einzunehmen. Versucht werden soll zudem, sowohl Fiktion und Fakten ein wenig zu entwirren als auch zu verdeutlichen, dass es sinnvoll und notwendig ist, die verschiedenen Techniken der Verbesserung und der Umwandlung zu Cyborgs einzuordnen und Unterschiede herauszuarbeiten: Die von Günter Hack als »Gadgets« bezeichneten Geräte zur Quantifizierung von Fitness und Vitaldaten tauchen zwar in der Enhancement-Debatte immer wieder auf, doch deren Bedeutung ist sicherlich eine andere als jene eines Cochlea-Implantats oder einer Handprothese, die direkt durch Nervenimpulse gesteuert wird und Sensordaten wieder direkt in das Nervensystem des Trägers einspeisen kann; das pharmazeutische Enhancement mittels Ritalin oder anderer Medikamente hat sicherlich einen anderen Stellenwert als die gezielte Stimulierung bestimmter Gehirnareale mittels tiefer Hirnstimulation; das gezielte Stimmungsmanagement mithilfe von Psychopharmaka hat andere Konsequenzen als die gentechnische Gestaltung des menschlichen Charakters.

Solche Themen sind wichtig, aber wir als Autoren haben doch den Eindruck, dass darüber noch weit mehr zu sagen wäre, als wir dies in diesem Buch tun können. Wir haben uns stattdessen auf zwei Aspekte konzentriert, die gerade in der öffentlichen Debatte um Cyborgs und Enhancement eher zu kurz kommen, nur implizit behandelt werden oder aber ohne wirkliche Auseinandersetzung und Argumentation einfach behauptet werden: Insbesondere Kritiker des Enhancements, sei es nun mithilfe von Geräten, Pharmazeutika oder gentechnischer Eingriffe, heben nicht selten darauf ab, dass die Ver-

besserung des Menschen einen illegitimen Eingriff in das Wesen des Menschen darstelle und daher moralisch verwerflich sei. Ein Gutteil des vorliegenden Buches wird sich nun der Frage widmen, ob es dieses Wesen überhaupt gibt. Ein negatives Ergebnis würde natürlich entsprechende normative Bewertungen des Enhancements in einem anderen Licht erscheinen lassen. Doch es ist wichtig zu betonen, dass beileibe nicht alle moralischen Urteile hinsichtlich von Cyborgs und Enhancement auf ein wie auch immer geartetes Wesen des Menschen und damit auf anthropologische Überlegungen rekurrieren. Daher wird im Folgenden ausführlich dargestellt, wie vielfältig und voraussetzungsreich die ethische Debatte über Enhancement und Cyborgs ist – von strikter Ablehnung und Forderungen nach generellen Verboten über die These, dass es eine individuelle Entscheidung sein (dürfen) müsse, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, bis hin zu der sicher provokanten Sicht, dass Enhancement zuweilen nicht nur geboten sei, sondern erzwungen werden müsse, findet sich jede Abschattung und Variation.

Sowohl von Befürwortern als auch von Gegnern des Enhancements wird der sozialethische Aspekt der Gerechtigkeit betont. Die Kritiker sehen das Prinzip der Chancengleichheit verletzt, wenn sich einige Menschen durch pharmakologisches, gen- oder neurotechnisches Enhancement Vorteile verschaffen können und sich die Nichtverbesserten gegen die überlegene Konkurrenz behaupten müssen – und dabei in der Regel verlieren werden. Die Befürworter wollen dagegen mit einem kompensatorischen Enhancement angeborene Mängel und Defizite beheben und dadurch die Chancen der Benachteiligten verbessern, was allerdings nicht ohne eine staatliche Kontrolle möglich wäre. Bei der Kontroverse um die Verbesserung des Menschen geht es somit nicht nur um Konzeptionen des guten Lebens, sondern auch um die Frage, wie eine gerechte Gesellschaft beschaffen sein soll und welche Rechte Bürger haben: Gibt es ein Recht auf Enhancement und auf »morphologische Freiheit«, das heißt ein Recht, den eigenen Körper und gegebenenfalls auch den der eigenen Kinder beliebig verändern zu dürfen? Welche Anlagen, Eigenschaften und Fähigkeiten sollen verbessert werden und wer soll darüber entscheiden, wer in den Genuss der Verbesserungsmaßnahmen kommen darf? Soll sich die Medizin auf die Therapie von Krankheiten beschränken oder soll sie danach streben, das Wohlergehen und Glück des Menschen zu steigern? Gibt es überhaupt einen abgrenzbaren Unterschied zwischen Therapie und Enhancement? Diese Fragen

können in diesem Buch sicher nicht umfassend beantwortet werden. Die Aufgabe der ethischen Analyse besteht jedoch darin, die verschiedenen Positionen und Argumentationslinien zu identifizieren, möglichst klar herauszuarbeiten und dann diese kritisch zu bewerten. Damit ist das Ziel der vorliegenden Arbeit grob umrissen.

Wie schon angedeutet müsste eine umfassende Beschäftigung mit Cyborgs und Enhancement noch viel ausführlicher und tiefgreifender, als dies hier geleistet werden kann, historische Analysen beinhalten. Eine detaillierte Untersuchung von wissenschaftlichen und/oder literarischen Vorläufern dürfte nicht bei dem oft angeführten Golem oder bei Frankensteins Monster stehen bleiben, sondern müsste auch die komplizierte Gemengelage aus Sozialdarwinismus, Eugenik, Verhaltensforschung, Biologie, Fortschritten in der Medizin, phantastischer Literatur, entstehender Science Fiction sowie vielen anderen Ideen und Ideologien am Ende des 19. Jahrhunderts berücksichtigen. Paradigmatisch kann man das an der Person H. G. Wells sehen: Einerseits kritisiert er die herrschenden ungerechten sozialen Bedingungen seiner Zeit, andererseits ist er sozialdarwinistischen Ideen durchaus nicht abgeneigt. So beinhalten seine Romane Ausblicke auf Hybridisierung und Cyborgs, etwa in »The Island of Doctor Moreau« (»Die Insel des Dr. Moreau«), ebenso wie auf Enhancement, so in »The Food of the Gods« (»Die Riesen kommen!«), »Star Begotten« (»Kinder der Sterne«) oder selbst in »The Invisible Man« (»Der Unsichtbare«), aber eben auch die kritische Sicht auf die Konsequenzen, denn man kann seinen Roman »The First Men in the Moon« (»Die ersten Menschen auf dem Mond«) durchaus als Absage an eine Gesellschaft lesen, die ihre Mitglieder hinsichtlich ihres äußeren Erscheinungsbildes sowie ihres Denkens nach Bedarf zurichtet. Tatsächlich lässt sich formulieren, dass viele Debattenstränge, die heute in der Auseinandersetzung mit Enhancement und Cyborgs auftauchen, schon in diesen und vielen anderen, hier nicht genannten, Werken, seien sie nun wissenschaftlicher oder literarischer Natur, geführt oder doch zumindest vorweggenommen wurden. Doch an dieser Stelle muss es bei einem Hinweis bleiben.

Geschlecht und Gender: Ein editorischer Hinweis

Die Debatte um Cyborgs ist zutiefst von der gesellschaftlichen Auseinandersetzung um Geschlechtergleichstellung und Emanzipation

geprägt. In der Möglichkeit der Selbstmodifikation sehen viele Autoren einen Weg, (nicht nur) die Geschlechterdichotomie aufzubrechen, da der Sinn der Rede vom Cyborg und das Versprechen des Cyborgs für sie darin liegt, die Festgelegtheit auf ein Geschlecht obsolet werden zu lassen. In einer Welt der umfassenden Selbstmodifikation wäre Geschlecht nicht mehr natürliches Schicksal und auch nicht mehr Sache einer gesellschaftlichen Konstruktion, sondern ganz einfach eine Angelegenheit der Wahl, die sich nicht einmal mehr auf weiblich oder männlich beschränkte, sondern Zwischenstufen, Mischformen und Überschreitungen dieser Dichotomie zuließe. So weit sind wir jedoch noch nicht. Nicht nur deshalb wird in vielen Publikationen versucht, einen Schritt hin zum Aufbrechen von Geschlechterdichotomien und -ungleichheiten dadurch zu erreichen, dass gendersensible Formulierungen gewählt werden. Wir als Autoren haben uns jedoch bewusst gegen Formulierungen wie ›Autorinnen und Autoren‹, ›AutorInnen‹ oder andere Varianten entschieden, da wir der Ansicht sind, dass die Lesbarkeit des Textes darunter leiden würde. Die (vermeintliche) Symbolträchtigkeit eines solchen Entschlusses ist offensichtlich, zumal wenn man bedenkt, dass die beiden Autoren das sind, was zuweilen, nicht selten verächtlich, als »weiße ältere Männer« bezeichnet wird. Es könnte (und müsste eigentlich) in diesem Kontext viel gesagt werden, doch dazu wäre ein anderer Rahmen notwendig. Hier wollen wir es bei dem Hinweis belassen, dass wir dies als pragmatische Entscheidung ansehen, und feststellen, dass wir im gesamten Text das generische Maskulinum verwenden, aber stets alle Geschlechter ansprechen – mit Ausnahme solcher Fälle und Formulierungen, in denen ausdrücklich Frauen gemeint sind.

Danksagung

Wir möchten uns außerdem bei einer Reihe von Personen für hilfreiche Kommentare, kritische Anmerkungen, Literaturhinweise, wertvolle Diskussionen und nicht zuletzt für die Hilfe bei der Veröffentlichung des vorliegenden Buches bedanken: Hans Friesen hat den Kontakt zum Verlag Karl Alber hergestellt, Lukas Trabert, unser Ansprechpartner beim Verlag, hat durch Geduld und Hilfe einen großen Anteil am Erscheinen, Jasper Backer, Thorsten Beck, Patryk Czechowski sowie Stephanie Schedler haben bei der Korrektur und Durchsicht des Textes unverzichtbare Hilfe geleistet. Alle noch vor-

handenen Fehler und Auslassungen gehen auf das Konto der Autoren.

Karsten Weber, Thomas Zoglauer
Cottbus, Juli 2015